

UTOPIE UND ALLTÄGLICHKEIT

27.11.2009—14.02.2010

Vernissage : Donnerstag, 26. November, 18 bis 21 Uhr
Geöffnet von Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr
Vom 24. Dezember bis 12. Januar bleibt die Ausstellung geschlossen.

CENTRE D'ART CONTEMPORAIN GENÈVE

10, rue des Vieux-Grenadiers
Postfach 121 – 1211 Genf 8
T +41 22 329 18 42
F +41 22 329 18 86
presse@centre.ch | www.centre.ch

G A Z E T T E # 1

«UTOPIE UND ALLTÄGLICHKEIT. ZWISCHEN KUNST UND PÄDAGOGIK»

«UTOPIE UND ALLTÄGLICHKEIT. Zwischen Kunst und Pädagogik» ist ein Projekt des Centre d'Art Contemporain Genf und wurde vom Kollektiv *microsilions* in Zusammenarbeit mit Katya García-Antón, der Direktorin des Centre, initiiert. Das ehrgeizige Experiment will in Genf und landesweit eine Debatte darüber anregen, welche Rolle Künstlerinnen und Künstler im Bildungsprozess in und ausserhalb von Institutionen spielen könnten. Es setzt bei der Praxis von Künstlern und Kollektiven an, die das Nachdenken über pädagogische Fragen ins Zentrum ihrer Arbeit stellen und sich mit den Berührungspunkten zwischen Kunst und Erziehung befassen. Die Ausstellung schlägt auch Pfade der Reflexion ein, die erlauben, die Vermittlung (eine Tätigkeit, die man mit dem Bildungsauftrag von Kunstinstituten verbindet) als diskursiven Prozess zu verstehen, in dem auch eine konstruktive Kritik der In-

stitution Platz hat, und zwar mehr im Sinn eines Versuchslabors für kulturelle und gesellschaftliche Fragen denn als Mittel zur Senkung der Verständnisbarrieren zwischen Kunstwerken und Publikum.

Drei Künstler oder Kollektive wurden eingeladen, gemeinsam mit lokalen Akteuren Projekte zu entwickeln. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit wird vom 27. November 2009 bis 14. Februar 2010 in der Ausstellung im zweiten Stock des Centre d'Art Contemporain in Genf gezeigt. Die realisierten Arbeiten unterstreichen die soziale und politische Dimension solcher Vorgehensweisen, welche die zeitgenössische Kunst und ihre Institutionen zu einem privilegierten Raum der Reflexion, der Transformation und der erzieherischen Experimente werden lassen.

Die drei Gemeinschaftsprojekte sind :

– trafo.K (Wien) und Gabu Heindl (Wien) in Zusammenarbeit mit der 8. Klasse der Deutschen Schule Genf.

– Nils Norman (London) und Tilo Steireif (Lausanne) in Zusammenarbeit mit der HEP (Haute Ecole Pédagogique) Lausanne und dem CIRA (Centre International de Recherche sur l'Anarchisme).

– Damon Rich (New York) und Oscar Tuazon (Paris) in Zusammenarbeit mit den Bewohnern und Vereinen der Siedlung Lignon in Vernier.

Neben den Resultaten dieser Gemeinschaftsarbeiten werden auch zahlreiche bereits realisierte Projekte anderer Künstler in dokumentarischer Form vorgestellt. Sie sind um eine Reihe von Fragen herum angeordnet, die auf einer theoretischen Untersuchung basieren, Fragen, die im Raum Gestalt annehmen.

FÜHRUNG?

Welches ist die Rolle und Stellung der Lehrperson gegenüber den Lernenden? Muss sie als Führungs oder Leitperson auftreten oder könnte sie lediglich eine begleitende und fördernde Funktion ausüben? In seiner Analyse der Pastormacht hat der Philosoph Michel Foucault dargelegt, wie das Christentum eine neue Art des Regierens einführte, indem es eine pastorale Macht einsetzte. Der Hirte als Leitfigur führt eine Herde von Individuen und hat dabei deren Wohlergehen im Sinn. Um seine Ziele zu erreichen, übernimmt er insbesondere die Funktion eines Lehrers. Auch wenn sich die Hirtenrolle gewandelt hat, hat die Figur des Lehrers traditionell bis heute Züge einer Führerfigur. Lassen sich mit künstlerischen Mitteln andere Arten der Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden erfahrbar machen?

KAPITALISIERUNG?

In welchem Verhältnis steht eine künstlerische Praxis mit pädagogischem Anspruch zum Kunstmarkt?

Während gewisse Künstler in der gemeinschaftlichen Arbeit eine Möglichkeit sehen, sich aus den kommerziellen Strukturen des Kunstbetriebs zu befreien, «nutzen» andere das bestehende System zur ökonomischen und institutionellen Unterstützung ihrer Projekte. Damit stellt sich die Frage nach dem Stellenwert von Werk und Signatur; soll der Künstler als einziger das symbolische Kapital aus einem gemeinschaftlich realisierten Werk abziehen können? Die Frage des Kapitals stellt sich auch, wenngleich auf andere Weise, hinsichtlich der Position des Künstlers zur Frage des Erwerbens von Wissen und Fertigkeiten. Die Krise, die das kapitalistische System zurzeit durchläuft, erlaubt uns möglicherweise, auf die kurzfristigen Gefahren einer auf der Ansammlung von Wissen basierenden Erziehung zu schliessen, deren schlimmstes Instrument das Auswendiglernen von möglichst viel Stoff darstellt – auf Kosten eines tieferen Verständnisses und einer – für die richtige Anwendung nötigen

– kritischen Distanz. Welche Werkzeuge müssen wir entwickeln, um aus der Logik eines Konzeptes auszubrechen, das der Pädagoge Paulo Freire als «Bankiers-Erziehung» bezeichnet?

EMANZIPATION?

Haben künstlerische oder pädagogische Tätigkeiten das Potenzial zu emanzipieren, zu befreien und «ermächtigend» zu wirken? Für eine militante Intellektuelle wie bell hooks muss Erziehung zur Emanzipation und einer Praxis der Freiheit führen. Andere sind dagegen der Ansicht, dass Begriffe wie «Ermächtigung» oder «Emanzipation» Mythen seien, die der praktischen Pädagogik deshalb einen schlechten Dienst erwiesen, weil sie nicht klar definierten, wovon sich die Lernenden emanzipierten oder wogegen sie Macht gewannen. Die Idee der Emanzipation zieht sich unter verschiedenen Formen und Begriffen durch künstlerische Projekte, bei denen Pädagogik mit im Spiel ist.

ANPASSUNG?

In einer Zeit, in der die Tendenz zur Normierung weder Bildungssysteme noch die Kulturpolitik verschont, scheint sich die Frage nach dem Vorbild in verschärfter Form zu stellen. Wie sieht es mit der Verbindlichkeit von Standards im Bereich von Bildung und Kunst aus? Wer schafft Vorbilder und wie werden sie eingesetzt? Kann der Bereich der zeitgenössischen Kunst ein Ort freien Experimentierens sein, ohne jegliche Hintergedanken bezüglich Wirtschaftlichkeit oder der Frage nach Standards? Während das akademische Modell als auferlegte Struktur definiert werden kann, die in einem hierarchischen System reproduziert wird, verteidigen viele Künstler die Notwendigkeit des Experimentierens und einer stetig neuen, auf Feldarbeit gestützten Anpassung. Studierende des Studiengangs Master de Recherche CCC (Critical Crosscultural Cybermedia) der Genfer Hochschule für Kunst und Design, die zur Durchführung

einer Untersuchung über die Education Nouvelle eingeladen wurden, plädierten – als Kontrapunkt zu den programmatischen Vorschlägen der Neuen Pädagogik – für eine der heutigen Zeit angepasste Pädagogik, deren Schwerpunkt auf dem Distributiven und Multikulturellen liegen sollte.

ENTSCHULUNG?

Und wenn die Schule nicht die beste Einrichtung wäre, um zu «lernen»? Ausgehend von der Idee einer Schule mit alternativen pädagogischen Konzepten, stellen sich manche eine Gesellschaft vor, in der die Erziehung auf gesellschaftlichem Weg stattfindet, mittels Institutionen, die Orte des Austauschs wären, wo die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden sich unaufhörlich neu konstituierte und die angesprochenen Themen weit über die Hauptfächer der Schule hinausreichten. Dazu gehört namentlich die von Ivan Illich verfochtene Idee einer «Entschulung der Gesellschaft», in welcher der Autor eine sehr harsche Kritik der Schule liefert und dieser vorwirft, soziale Ungleichheiten zu zementieren. Welche Möglichkeiten hat eine Kunstinstitution, sich in ein Verhältnis zum Schulsystem zu setzen?

Die vorliegende Zeitung ersetzt die gewohnte Einladungskarte. Ihr Format erinnert an die Bedeutung selbstverlegter Publikationen für die Reformpädagogik, an jene der Druckerei – die im Unterricht von Célestin Freinet eine zentrale Rolle spielte –, an die Manifeste auf der Website der Copenhagen Free University, aber auch an das «Journal of Consciousness» des Feminist Art Program. Während der Ausstellung werden für die Besucher drei weitere Zeitungen mit zusätzlichen Informationen über Konzept und Realisierung der drei Gemeinschaftsprojekte aufliegen.

Ein zweiter Ausstellungsteil mit neuen Gemeinschaftsprojekten wird im Juli 2010 im Kunstmuseum Thun zu sehen sein. «Utopie et Quotidieneté» ist auch Gegenstand einer für 2010 geplanten Publikation.

Partnerinstitutionen: Kunstmuseum Thun, Deutsche Schule Genf, HEP Lausanne, CIRA (Centre International de Recherche sur l'Anarchisme), Programme Master de recherche CCC Critical Crosscultural Cybermedia, HEAD – Genève. Mit grosszügiger Unterstützung von: Pro Helvetia, SIG, Loterie Romande, Fonds d'art contemporain de la Ville de Genève (FMAC). In Partnerschaft mit Theillard Traitteur, Le Courrier, Pernod Ricard Swiss und Baboo. Das Centre d'Art Contemporain Genève wird von der Stadt Genf unterstützt.

Editoren: microsillons. Grafikdesign: Mass